



# Wohin steuert unsere Welt? Globalisierung, Macht und Demokratie im Krisenmodus

Wenn wir heute auf die Welt blicken, sehen wir atemberaubenden technischen Fortschritt, globalen Handel auf Rekordniveau und eine Vielfalt an Lebensmöglichkeiten, wie es sie nie zuvor gab. Aber gleichzeitig spüren wir: Irgendetwas stimmt nicht. Demokratien geraten unter Druck, Ungleichheiten wachsen, extremes Denken nimmt zu, und viele Menschen haben das Gefühl, dass sie den Überblick verlieren – oder die Kontrolle.

Viele der Probleme, die uns heute beschäftigen, sind nicht plötzlich entstanden, sondern Ergebnis einer Entwicklung, die vor Jahrzehnten begonnen hat: der radikalen Liberalisierung der Weltwirtschaft, also der globalisierten Form des Kapitalismus, in dem Kapital sich frei bewegt, während Politik oft hinterherläuft.

Dokumentarfilme wie [Let's Make Money](#) oder [The True Cost](#) haben diese Entwicklung schon früh beschrieben: Sie zeigten, wie Produktionsverlagerungen in Länder mit niedrigen Löhnen, Steueroasen, Finanzmärkte und digitale Konzerne eine Welt geschaffen haben, in der Geldströme mächtiger sind als viele Staaten. Damals klang das wie eine düstere Zukunftsvision – heute ist es Realität.

## Wie Macht entsteht, wenn Kapital überall hin kann, aber Menschen nicht

In den letzten Jahrzehnten ist eine kleine Gruppe globaler Akteure extrem mächtig geworden: große Finanzplayer, Tech-Konzerne, globale Markenunternehmen. Sie haben Ressourcen und Einflussmöglichkeiten, die selbst viele Nationalstaaten übertreffen. Das liegt nicht daran, dass sie „böse“ sind, sondern daran, dass unser Wirtschaftssystem so gebaut ist: Kapital soll wachsen – immer und überall.

Wenn Kapital dorthin fließt, wo Löhne niedrig und Umweltstandards schwach sind, profitieren Unternehmen – aber Menschen und Ökosysteme zahlen den Preis. Das ist die Logik globaler Lieferketten: Die Produktion folgt dem Profit, nicht dem Gemeinwohl.

Der Ökonom [Joseph Stiglitz](#) zeigt seit Jahren, dass diese Form der Globalisierung nicht natürlich entstanden ist, sondern politisch gestaltet wurde – und zwar zugunsten derer, die viel besitzen.

## Warum Demokratien unter Druck geraten

[Der Soziologe Aladin El-Mafaalani spricht davon, dass wir heute in einer „Misstrauensgesellschaft“ leben](#): Einer Gesellschaft, die pluraler und konfliktreicher ist als frühere Generationen – und in der Misstrauen gegenüber Politik, Medien und Institutionen ständig wächst.

Das ist auf den ersten Blick verwirrend: Warum steigt Misstrauen, obwohl wir Zugang zu mehr Wissen, mehr Stimmen, mehr Möglichkeiten haben?

Weil unsere Institutionen – Parlamente, Parteien, Medien, Bildungssystem – nicht so schnell gewachsen sind wie die Komplexität der Gesellschaft.

Immer mehr Konflikte, immer mehr Erwartungen, immer mehr Beteiligung – aber dieselben Strukturen, die alles ordnen sollen.

Konflikte an sich sind nicht das Problem; El-Mafaalani sagt klar: Konflikte sind ein Zeichen von Fortschritt. Aber wenn zu viele Konflikte auf zu geringe institutionelle Kapazität stoßen, wird die Demokratie überlastet, ist [der Staat nicht mehr handlungsfähig](#).

Gleichzeitig verschärfen soziale Medien diese Entwicklung: Sie belohnen Extreme, polarisieren Debatten, [zerstören Aufmerksamkeit](#) und unterminieren gemeinsame Wirklichkeitsgrundlagen. Die Harvard-Professorin Shoshana Zuboff nennt das [Überwachungskapitalismus](#): Plattformen leben davon, uns zu beeinflussen – nicht davon, uns zu informieren.

Demokratie jedoch braucht gemeinsame Räume, gemeinsame Fakten, gemeinsame Verantwortung.

### **Wenn Wohlstand wächst, aber die Menschen das nicht spüren**

Eines der großen Paradoxe unserer Zeit ist: Die Weltwirtschaft ist so produktiv wie nie, aber viele Menschen fühlen sich ärmer, gestresster, unsicherer.

Der französische [Ökonom Thomas Piketty](#) zeigt mit beeindruckenden Datensätzen:

Während Produktion und Kapital wachsen, steigen die Vermögen der Reichen viel schneller als die Einkommen der Mehrheit.

Das führt zu einer neuen Form von Oligarchie, in der eine kleine Gruppe gesellschaftliche und politische Prozesse stark beeinflusst.

Wenn Menschen das Gefühl haben, trotz harter Arbeit nicht voranzukommen, verlieren sie Vertrauen in das politische System – und öffnen damit Türen für populistische Bewegungen, autoritäre Fantasien oder radikale Vereinfacher.

### **Warum Globalisierung politisch so schwer zu steuern ist**

Der Ökonom [Dani Rodrik formuliert es im berühmten Globalisierungs-Trilemma](#):

Man kann die folgenden Aspekte nicht gleichzeitig realisieren:

1. uneingeschränkte Globalisierung,
2. nationale Demokratie und
3. volle staatliche Souveränität.

Mindestens eines dieser Elemente muss zurückstecken.

In den letzten Jahrzehnten wurde vor allem die Demokratie zur Seite gedrängt, während Märkte und Kapitalströme Priorität hatten.

Das erklärt, warum viele Menschen das Gefühl haben, Politik könne nichts mehr "wirklich verändern".

## **Wenn die Welt instabil wird und alte Sicherheiten verschwinden**

Die Rolle der USA verändert sich drastisch. Die USA oder sagen wir besser die Trump Administration als Exekutive der sog. Maga-Bewegung betrachten Länder nicht mehr nach gemeinsamen Werten, sondern nach strategischem Nutzen.

Europa steht plötzlich allein da – ökonomisch, sicherheitspolitisch und politisch.

Gleichzeitig treten weltweit Regierungen auf den Plan, die Demokratie nicht stärken, sondern schwächen – unterstützt von Autokraten, Oligarchen und radikalisierten Bewegungen.

Expert:innen sprechen deshalb auch von einer „[postliberalen Ordnung](#)“, in der demokratische Prinzipien nicht mehr selbstverständlich sind.

## **Die Gefahr der Barbarei – und was damit gemeint ist**

In Let's Make Money sagte der 2010 verstorbene SPD-Politiker und Wirtschaftswissenschaftler Hermann Scheer sinngemäß: Wenn wir unser System nicht verändern, werden wir in eine Phase der Barbarei abrutschen. Barbarei heißt hier nicht ungeordnetes Chaos, sondern etwas viel Alltäglicheres: Ein System, in dem Gewinn wichtiger ist als Menschenwürde; in dem Demokratie zur Fassade wird; in dem ökologische Grenzen ignoriert werden; in dem Macht und Reichtum sich in einer kleinen Gruppe konzentrieren, während die Mehrheit kämpft.

[Die Philosophin Nancy Fraser nennt das Kannibalischer Kapitalismus:](#)

Ein System, das seine eigenen Grundlagen auffrisst – die Natur, die Demokratie, die Solidarität.

## **Was das alles mit Geld zu tun hat**

Der gemeinsame Kern all dieser Entwicklungen ist überraschend einfach: Geld! Es bewegt sich global – Politik aber bleibt national. Und solange Geld schneller ist als Politik, werden Staaten, Demokratien und Gesellschaften immer in der Defensive sein. Der Soziologe Wolfgang Streeck beschreibt das so: Staaten haben sich über Jahrzehnte von Bürgern hin zu Märkten abhängig gemacht – und damit politische Steuerungsfähigkeit verloren.

## **Und jetzt? Was man so als junger Mensch wissen sollte**

Ihr seid die erste Generation, die in eine Welt hineinwächst, in der:

- Demokratie nicht selbstverständlich ist,
- ökologische Grenzen erreicht sind,
- soziale Medien Politik radikal verändern,
- Kapitalströme mächtiger sind als viele Staaten,
- globale Risiken sich schneller ausbreiten als politische Entscheidungen.

Das klingt nicht gut und ist der Treibstoff einer gehörigen Lebensunsicherheit, die sich heute verständlicherweise breit macht. Der erste Schritt, um dem Ganzen zu begegnen, ist, die Kräfte zu verstehen, die hier systemisch wirken. Die gute Nachricht ist: Systeme sind grundsätzlich gestaltbar. Die schlechte: Sie verändern sich nicht von selbst.

# Ideenverweise

POLANYI, KARL (1944):

Märkte brauchen politische und soziale Einbettung – sonst zerstören sie Gesellschaften.

STIGLITZ, JOSEPH (2001/2017):

Globalisierung wurde politisch gestaltet – zugunsten der Mächtigen.

RODRIK, DANI (2011):

Globalisierungs-Trilemma: Demokratie, Souveränität, offene Märkte – man kann nicht alles gleichzeitig haben.

PIKETTY, THOMAS (2014):

Das Vermögen wächst schneller als das Einkommen. Und das führt zu Oligarchisierung.

ZUBOFF, SHOSHANA (2019):

Überwachungskapitalismus: digitale Plattformen manipulieren Verhalten.

EL-MAFAALANI, ALADIN (2025):

Misstrauensgesellschaft, Konflikt als Normalität, Überforderung der Institutionen.

STREECK, WOLFGANG (2013):

Staaten verlieren Steuerungsfähigkeit gegenüber Märkten.

FRASER, NANCY (2022):

Kannibalischer Kapitalismus: das System frisst seine eigenen Grundlagen.



Der Ouroboros oder Uroboros, eine sich selbst fressende Schlange, ist Nancy Frasers Bild für die kapitalistische Gesellschaft, die ihre eigene Substanz verschlingt.